

## R.

**Raboso**, Rothwein aus der Provinz Benedig.

**Racahout**, mehlighaltiges Nahrungsmittel, das hauptsächlich aus Reis- und Kartoffelmehl sowie aus Zucker besteht, dem noch einige andere Zusätze, wie Chocoladenpulver, Saleppulver, Dextrin (Nößigummi), Vanille u. s. w. beigelegt sind. Ursprünglich war das R. ein schwach geröstetes Pulver der in Algerien wachsenden eßbaren Eicheln (der Früchte von *Quercus ballota* Desf.) und kam als R. des Arabes in den Handel.

**Raccoon**, f. Felle.

**Rack**, f. Urraf.

**Radarok** ist ein Sprengstoff, der zu den Sprengel'schen Explosivstoffen gehört und aus chlorsaurem Kalium und Nitrobenzol besteht, welche beide Bestandtheile erst unmittelbar vor dem Gebrauche gemischt werden. Hiedurch wird der R. ganz ungefährlich.

**Radieschen**, f. Rettig.

**Radixgummi** ist ein besonders zubereiteter Kautschuk zur Entfernung von Bleistift- oder Tintenlinien; je nach diesem Zwecke muß er mehr oder weniger hart sein und mehr oder weniger Schwefel enthalten. Für Ornamentzeichnungen u. s. w. wird hauptsächlich englischer Waffelgummi (roth) oder Speckgummi (schwarz) gebraucht. Um in Schattirungen Nuancen hervorzubringen, wird der elastische sogenannte Knallgummi benutzt, der die Eigenschaft hat, beim Betupfen dunkler Stellen dieselben aufzuhellen. Zum Wegradiren von Tinte bedarf man eines harten, scharfen Gummis, welcher mit feinem Sand gemischt ist.

**Radirpulver**, f. Sandarac.

**Radix** (lateinisch = Wurzel) (franz. racine, ital. radice, engl. root). Das Wort R. wird im Drogenhandel in Verbindung mit dem Namen der Pflanze gebraucht, von welcher die Wurzel stammt, z. B. R. Tormentillae, R. Altheae u. s. w.

**Raf**, Raff oder Rav heißen die Flossfedern von der Hillbutte, Heiligbutt, Helbutt (*Pleuronectes Hippoglossus* Lin.), einer Art Schollen; man schneidet sie mit dem Fette tief aus dem Rücken dieser Fische, salzt sie ein wenig ein und dörrt sie dann an der Luft. Der beste R. kommt aus Norwegen und Irland; in Frankreich heißt er Flatelet.

**Raffnade**, f. Zucker.

**Raffinose**, Malitose, Gossipose, eine Zuckerart, welche sich in den Zuckerrüben, in den Baumwollsamern und in der australischen Manna, die von *Eucalyptus viminalis* stammt, vorfindet. Sie

kommt auch im gewöhnlichen Zucker des Handels vor und ist hier insofern von Bedeutung, als sie die Polarisationsebene stärker dreht, als die Saccharose oder der eigentliche Rohrzucker. Es kann daher ein Zucker, welcher größere Mengen von R. enthält, bei der polarisatorischen Prüfung scheinbar einen viel höheren Gehalt an Saccharose zeigen, als er in Wirklichkeit besitzt (sogenannter Pluszucker). Der größte Theil der R. geht aber bei der Fabrikation des Rübenzuckers in die Melasse über. Technische Anwendung hat die R. bis nun nicht erlangt.

**Raffinose**, f. auch Zucker.

**Ragoutpulver**, f. Currypowder.

**Raguet** ist eine Sorte des kleinen, grünen, eingesalzenen Kabeljaws oder Laberjaws (*Morue verte*); es ist wohl *Gadus barbatus* L.

**Rahmkäse**, f. Käse.

**Rainfarn**, Wurmfrucht, Wanzenkraut (lat. *tanacetum vulgare*, franz. *tanaisie*, engl. *teasy*), eine bei uns wild wachsende Compositenpflanze mit 1 1/2 m hohem Stengel, gelben Blütenköpfchen, durchdringendem, campherartigem Geruch und bitterem Geschmack. Das getrocknete Kraut (*Herba Tanaceti*) wurde früher in Pulverform gegen Eingeweidewürmer verwendet, ebenso die Abkochung desselben.

**Rainfarnöl** (lat. *oleum tanacetii*), durch Destillation des Rainfarnkrautes mit Wasser gewonnen, ist grünlichgelb, riecht campherartig, schmeckt brennend scharf und bitter, hat das specifische Gewicht 0.923 und ist ein Gemisch eines Terpens, einer Campherart und eines Aldehydes *Tanacetin*. R. kommt hauptsächlich von Nordamerika aus in den Handel.

**Rainweide**, Rheinweide, Liguster, Mundholz, Kehlholz, Bräunheil, Ringärten, Tintenbeerstrauch (lat. *ligustrum vulgare*, franz. *troene*, *trésillon*), ein in Deutschland häufig in Hecken, Wäldern 2c. vorkommender Strauch; die Zweige werden von den Korbmachern verwendet; das weiße, gut polirbare Holz dient zu allerhand Schirholz sowie zu dauerhafter Drechslerarbeit, zu Schußnägeln 2c. Aus den Kohlen macht man unter gehörigem Zusatz Schießpulver.

**Raffiné** ist eine Art Confiture, die man durch Abdampfen des Weinbeer- und Kernobstsaftes bereitet; man läßt letzteren so lange einkochen, bis er verdickt und beim Abkühlen fest wird. In Burgund und Piemont werden große Mengen davon hergestellt; auch kommt diese Waare von

Marseille, Gette und Montpellier. Im Orient heißt diese Traubenconserve Betschefe.

**Rak**, Rak, häufig angewandte Benennung für Arrak (s. d.).

**Raketen**, Feuerwerks-R., sind cylindrische Röhren aus starker Pappe, am oberen Ende geschlossen und an einen Stab gebunden. Die Höhlung der Röhre ist mit Pulvermehl gefüllt, in welchem sich eine kegelförmige Vertiefung befindet (Seele). Ueber der Seele ist ein Cylinder aus Pulvermehl, »Zehrung«, welcher oft noch mit einem hutförmigen Aufsatz verbunden ist, welcher Sterne, Schwärmer, Leuchtugeln u. s. w. enthält. Außer diesen für Luftfeuerwerkerei dienenden R. fertigt man noch große R. von bestimmten farbigen Feuerwerkszägen für Signalzwecke, ferner Wurf-R., welche dazu bestimmt sind, Schiffbrüchigen Taue zuzurwerfen, und Brand-R. (Congrevesche R.), welche letztere für Kriegszwecke bestimmt sind.

**Raki**, Raky oder Raky, türkische Benennung für Pflaumen- oder Zwetschenbranntwein. In Syrien nennt man denselben Slbowis; im Orient wird der Name R. auch für andere Branntweingattungen gebraucht.

**Rakunda**, s. Koipu.

**Ramaseisen** (nach dem französischen Worte ramasser = zusammenrafen) (franz. fer de ramasse, engl. serap iron, pagatted iron) ist Stabeisen, welches aus altem Schmiedeeisen, Nägeln, Fabreisen und Abfällen dadurch hergestellt wird, daß man dieselben in heftiger Weißgluth unter dem Dampfhammer zusammenschweiß, das Stück auschmiedet und walzt. Sorgfältig hergestelltes R.eisen zeichnet sich durch große Zähigkeit und Festigkeit aus und wird wie anderes gutes Stabeisen verarbeitet.

**Rambouillet-Schafe**, s. Merinos.

**Rambouräpfel** ist eine vorzügliche Gattung französischer Aepfel, die besonders von Orleans aus in den Handel kommen, gegenwärtig aber an vielen Orten gezogen werden.

**Rame**, s. Flachs.

**Ramié** oder Rameh, eine Gespinntfaser, die von Boehmeria tenacissima Gaud. her stammt. Sie ist in Ostasien heimisch. Die R. ist ein Strauch, der bis zu 3 m hoch wird. Aus der Wurzel entwickeln sich zahlreiche dicht und schlank emporstehende Schößlinge und Stengel mit ziemlich spärlichen, zungenförmigen, genarbteten und wolligen Blättern. Sie gibt schon im ersten Jahre unter günstigen Verhältnissen vier Ernten, in späteren noch mehr. Sobald die Oberhaut der Stengel dunkelbraun geworden, erfolgt die Ernte, dann werden sie dicht am Wurzelstocke abgeschnitten. Gewonnen und verarbeitet wird dann die Faser wie beim Chinagrass.

**Ramlilla**, s. Sesam.

**Ramsay's Gleichflüssigkeit** entsteht durch Verzetzen einer klaren Chloralkalilösung mit einer Lösung von Bittersalz und Abfiltriren der klaren Flüssigkeit. Besonders zum Bleichen zarter Gewebe, Spitzen zc. geeignet.

**Rancios**, s. Xeres.

**Randockopak**, s. Pflanzenwolle.

**Rangoonöl**, Rangoontheer, eine nach der Hafenstadt, von welcher sie meistens verschifft wird, benannte, in Birma gefundene Substanz, welche die größte Lehnlichkeit mit dem galizischen Erdwachs besitzt. Das R. hat eine butterartige Beschaffenheit, bituminösen Geruch, grünlichbraune Farbe, spezifisches Gewicht von 0.885—0.890. Es besteht zur Hälfte aus Paraffin, die andere Hälfte ist ein Gemenge vieler leichter und schwerer Kohlenwasserstoffe und asphaltartiger Substanz. Es wird aus Paraffin, Leucht- und Schmieröle verarbeitet.

**Rangunöl**, s. Petroleum.

**Ranzio** (Goût de rancio) wird von den französischen Kellermeistern der eigenthümlich angenehme Nachgeschmack eines feinen alten Weines genannt. Diesem Ausdrücke entsprechen etwa die deutschen Worte Firne oder Altel.

**Ranzio** 1. ein französischer Rothwein, 2. ein spanischer Weißwein aus der Umgebung von Peratta in der Provinz Navarra.

**Rapfe**, Rappe, Mulbe oder Schied (lat. aspicis rapax), ein zu den Cyprinoiden gehöriger Fisch, der in fast allen mitteleuropäischen Flüssen vorkommt, eine Länge von 50—55 cm und ein Gewicht bis zu 6 kg erreicht.

**Rapidpulver**, s. Insectenpulver.

**Rapontica**, Rapunzel, Stabwurzel (lat. oenanthera biennis), kommt wild vor, wird aber in Küchengärten cultivirt; die Wurzeln der Rapunzel werden theils als Suppenwürze, theils als Salat und als Gemüse genossen. Sie war ursprünglich in Virginien einheimisch, wird aber heute in Europa häufig cultivirt. Die Wurzel hat einen angenehm süßlichen Geschmack, ist nahrhaft und wird theils als Salat, theils mit Fleischbrühe als Gemüse gegessen. Rapontikwurzel (Rad. rhapsontici) heißt auch die Wurzel von dem pontischen oder fahlblättrigen Rhabarber (Rheum rhapsonticum L.), auch unechte oder französische Rhabarberwurzel genannt. Die Pflanze wächst wild am kaspischen Meere, an der Wolga und in den sibirischen Gebirgen, doch wird sie auch in Europa in Gärten gezogen. Eine Sorte der getrockneten Wurzel kommt im Handel in faustdicken, Holzigen Stücken von röthlichgrauer Farbe mit marmorirtem Querbruche vor; sie schmeckt schleimig zusammenziehend. Das Pulver hat eine röthliche Farbe. Eine zweite Sorte ist der echten Rhabarber noch mehr ähnlich; deren Stücke sind 3—4 Zoll lang, minder Holzig und mehr gelb, als die der vorigen.

**Rappen** ist die heute in der deutschen Schweiz übliche Bezeichnung für Centime; früher wurden eigene kleine Kupfer- oder Silberscheidemünzen ausgeprägt, die einen Rabenkopf trugen, woher der Name rühren soll, und wurden Stücke zu 5, 10 und 20 R. geprägt.

**Raps**, Raps, Rübsen, Leibat, Kohlraps, Kohlsaft (lat. *brassica napus oleifera*, franz., ital. und engl. *colza*), ist neben Rübsen die wichtigste Delfrucht Mitteleuropas, ist eine Umbellifere, zur Gattung *Brassica* gehörig. Man unterscheidet Winter- und Sommer-R.; von ersterem kommen mehrere Spielarten vor, besonders der Schirm-R. Der R. ist ergiebiger als der Rübsen, verlangt jedoch besseren Boden, Düngung zc. und benöthigt, um gut zu gedeihen, einen Boden, der namentlich im Untergrund nicht zu naß ist; die Erträge schwanken zwischen 8—25 hl pro Hektar. Die Samen liefern ein vorzügliches Brennöl, die Schoten ein gutes Viehfutter; das Stroh wird meist zu den Unterlagen der Düngerstätten verwendet. Die Hauptvarietäten sind der R. (franz. *navette*), der Rübsen oder Rübsensamen (*Brassica napa oleifera* var. *annua et biennis*) mit den Varietäten *Wiewig* und *Uwehl*.

**Rapskudern** sind die bei der Delgewinnung aus dem Samen des Rapses und anderer *Brassica*-arten erhaltenen Preßrückstände. Sie sind ein vortreffliches Futtermittel für Mast- und Milchvieh und enthalten etwa 9·6% Fett und 31·6% Protein. Mit Wasser angerührt, entwickeln sie immer etwas, durch seinen scharfen Geruch sich bemerkbar machendes Senföl, die mit Senfsauce verfälschten R. aber besonders stark. In mäßigen Gaben (2 kg pro 100 kg Lebendgewicht) sind die R. ein bewährtes Milchfutter, in größerer Menge aber verursachen sie leicht ein Bitterwerden der Milch. Man bricht die R. in Stücke und streut sie trocken auf das Häckselfutter. Das Rapsmehl, das man beim Extrahiren der Rapsamen (oder auch der Preßrückstände) mittelst Schwefelkohlenstoff erhält, ist etwas fettärmer (im Mittel 3·0% Fett und 23·1% Protein) und ebenfalls ein geschätztes Kraftfuttermittel.

**Rapsöl.** Man unterscheidet je nach den Pflanzenvarietäten, aus deren Samen es gewonnen wird, mehrere Arten von R., und zwar besonders a) Sommer-R. von *Brassica napus annua*, bräunlich-grüngelb, spezifisches Gewicht 0·9147, scheidet bei —1° C. festes Fett ab, erstarrt bei —4° C. b) Winter-R. von *Brassica napus biennis*, bräunlichgelb, spezifisches Gewicht 0·9157, scheidet bei —1° C. festes Fett ab, erstarrt bei —2 bis —3° C. Raffinirtes Del hat das spezifische Gewicht 0·9132. Nicht trocknende Oele. Seit der allgemeinen Einführung der mineralischen Leuchtöle hat der Anbau des Rapses, welcher fast ausschließlich der Delgewinnung wegen vorgenommen wurde, sehr abgenommen, doch ist derselbe immer noch lohnend,

indem das Del für viele technische Zwecke verwendet wird und die Delkuchen als Viehfuttergut verwerthet werden können.

**Rapsamen**, Delfaat, der Samen der verschiedenen Rapsarten (s. d.). Dieser Samen besitzt eine dunkelschwarze Farbe, ist glänzend und haben alle Körner fast genau gleiche Größe. Rothe oder röthliche, ungleich große und stellenweise verlegte Körner deuten auf schlechte Beschaffenheit der Waare. Guter, feinkräftiger Same muß mindestens 66½ kg pro Hektoliter wiegen. Der Same behält seine Keimkraft bis zu drei Jahren, es ist aber am zweckmäßigsten, den Samen so frisch als nur möglich sowohl zur Ausfaat als zur Delgewinnung zu verwenden.

**Rapunzel**, s. *Phyteuma*.

**Rasch**, auch *Chalon*, ist ein leichtgearbeiteter Stoff aus (in der Regel grobem) Kammgarn; er ist vierschäftig geköpert. Einen ganz ähnlichen, schwach gewalkten Stoff, der jedoch ganz aus Streichgarn bestand, fertigte man früher unter dem Namen *Tuch-R.*

**Raseneisenstein**, s. *Eisenerz*.

**Rasura** heißen in den Apotheken und Materialhandlungen geraspelte Artikel, wie z. B. *Rasura cornu cervi*, geraspeltes Hirschhorn, *R. ligni guajaci*, geraspeltes Franzosenholz, *R. ligni sassafras* zc.

**Ratafias**, Früchten- oder Obstliqueure, echte, sind die feinsten aller Liqueure; sie werden echt dadurch dargestellt, daß man die ganz frisch ausgepreßten Säfte reifer Früchte (Kirschen, Weichsel, Ananas, Erdbeeren, Pflirsche u. s. w.) mit soviel concentrirter Zuckerlösung und fuselfreiem Spirit versetzt, daß ein haltbarer Liqueur entsteht. Die R. gewinnen durch längeres Lagern noch sehr an Feinheit des Geschmacks und Geruches.

**Ratafias**, nachgeahmte, Früchten- oder Obstliqueure, sind Liqueure, aus dicker Zuckerlösung und Spirit bestehend, welche durch sogenannte Früchtenäther (s. d.) wohlriechend gemacht wurden. Sie stehen an Feinheit und Handelswerth weit hinter den echten R. zurück.

**Ratanhiawurzel** (*Radix Ratanhia*, *Payta Ratanhia*), sind die mehrere Centimeter langen, bis circa 3 cm dicken Wurzeläste der *Krameria triandra* L., einer in Peru, Brasilien und Bolivia einheimischen Polygalacee. Sie sind außen dunkelbraunroth, mehr oder wenig runzlig, hie und da querrissig und haben einen helleren, holzigen Kern, von dem sich die Rinde leicht ablöst. Bestandtheile der R. sind: Gerbsäure (*Ratanhiagerbsäure*), Stärke und ein Farbstoff (*Ratanhiaroth*). Seltener gelangen in den Handel die *Savanilla-R.* von mehr violettem Farbenton, von *Krameria Ixina* Loeffling var. *β-granatensis* abstammend, und die *Ceara-R.*, braune R., auch *Para-R.* genannt, von

mehr brauner Farbe (Stammpflanze *Krameria argentea* Mart.). Die R. wird zur Darstellung von Ratanhiaextract angewendet, sie dient ferner als stark adstringirendes Mittel in der Arzneikunde sowie auch zur Darstellung verschiedener Mundwässer und Zahntincturen. Im Handel unterscheidet man die drei Hauptarten der R. nach der Farbe ihrer Auszüge mit Alkohol. Bayta-Ratanhia gibt einen rein rothgefärbten, die Ceara-(Para-)Ratanhia einen gelben, die Savanilla-Ratanhia aber einen grünlichgelben Auszug.

**Ratanhiawurzelextract** kommt im Handel in kleine Kisten gegossen als schwarze, pechähnlich aussehende Masse vor. Dieselbe ist spröde, von muscheligen, glänzendem Bruch und liefert ein rothbraunes Pulver. Der Geschmack ist herb zusammenziehend; beim Behandeln mit Wasser liefert der Extract eine rothbraune Lösung.

**Ratanhin** ist das Alkaloid der Ratanhiawurzel, das dem Tyrosin homolog ist und sich ähnlich verhält wie dieses. Es krystallisirt in feinen, weichen, seidenglänzenden Nadeln, die in Wasser und Weingeist schwer, in wässerigen Säuren und Alkalilösungen, auch in Ammoniak leicht löslich sind.

**Ratines** oder Ratinées, Wollenzeuge, deren Haar nicht nach dem Strich gelegt ist, sondern mit Hilfe besonderer Maschinen gekräuselt oder zu Knötchen gedreht wird, wodurch die Stoffe ein eigenthümliches Aussehen erhalten.

**Rauchbänder**, Räucherbänder, sind Papierstreifen, welche mit Salpeterlösung und mit der alkoholischen Lösung von Storax, Benzoe, Zimmtöl u. s. w. getränkt sind. Beim Berühren mit einem glühenden Körper beginnen sie zu glimmen und verbrennen ohne Flamme langsam und unter Verbreitung von Wohlgeruch.

**Rauchmittel**, Räuchermittel, Räucherpulver (franz. poudres encensoires), sind die älteste Form von Parfümeriewaaren. Der Name Parfümerie heißt so viel wie Räucherwerk. Man setzte die Räuchermittel aus Harzen zusammen, welche beim Aufstreuen auf glühende Kohlen wohlriechende Dämpfe entwickeln, z. B. Storax, Benzoe, Weihrauch, oder man verwendete hiesfür wohlriechende Hölzer und Rinden, wie Zimtrinde, Santalholz u. s. w. Die Räuchermittel werden jetzt meist mit Kohle und Salpeter zu kleinen Kegeln geformt, welche, an der Spitze angezündet, im Laufe einiger Minuten verbrennen und dabei Wohlgeruch verbreiten. Der sogenannte Ofenlack, der in Pulverform auf den geheizten Ofen gestreut wird, gehört ebenfalls zu den Räuchermitteln.

**Rauchquarz**, s. Bergkrystall.

**Rauchtopas**, Bezeichnung der rauchbraun oder rauchgrau gefärbten Varietät des krystallisirten Quarzes. R., deren Farbe schon in das Schwarze neigt, heißen Morion.

**Rauchtopas**, s. auch Bergkrystall.

**Rauchwaaren**, richtiger Raufwaaren, Pelzwerk (franz. fourrures), Bezeichnung für alle Arten von Thierfellen, welche zur Ausfütterung oder Verbrämung von Kleidungsstücken verwendet werden. Die R. kommen aus den Ländern, in denen sie in großen Mengen gewonnen werden, gewöhnlich im rohen Zustande in den Handel, d. h. einfach von dem Thierkörper abgezogen und an der Innenseite oberflächlich von Fleisch, Fett und Blut befreit. Sie werden dann weiter verarbeitet, indem man sie auf der Fleischseite durch Schaben verdingt und einer Art Gerbung, richtiger Conservirung, unterwirft, was je nach Art der Häute mittelst Fett, Alaun, Kochsalz geschieht. Die Haarseite wird nach Umständen entweder geschoren oder gefärbt. Obwohl die Thierwelt aller Länder Felle liefert, welche als Raufwaare gehandelt werden, stehen in Bezug auf die Mengen und den Werth der Felle der nördliche Theil von Ostasien (Sibirien) und Nordamerika (die nördlichen Staaten der Union und Canada) obenan. Es sind demgemäß auch die Handelsplätze dieser Länder wichtige Niederlagen für Pelzwerk, in Amerika Montreal, in Rußland Nischni-Nowgorod. Die wichtigsten europäischen Plätze für Raufwaarenhandel sind London und Leipzig. In Bezug auf die Thierarten, deren Felle als Raufwaare einen Artikel des Weltmarktes bilden, stehen die Marberarten obenan, ihnen folgen hunde- und fuchsartige Thiere, Ragethiere, Bären, fagenartige Raufthiere, Affen und einige Sumpfvögel. Ueber die einzelnen Thierarten, welche im Großen Materiale für Raufwaare liefern, s. bei den betreffenden Schlagworten.

**Rauchwässer**, Räucherwässer, sind Lösungen wohlriechender Harze und ätherischer Oele in Weingeist, die man auf eine heiße Dienplatte tropfen läßt, wobei nach dem Verdunsten des Weingeistes der Wohlgeruch der Harze und Oele zur Geltung kommt.

**Raufharde**, Weberharde (lat. dipsacus fullo-num, franz. chardons, fontons, ital. cardone, engl. drapers thiette), ist der getrocknete Blütenstand der bei uns wildwachsenden und auch cultivirten Weberdistel. Der Blütenstand bildet einen oben abgerundeten Cylinder aus steifborstigen Sporenbälätchen, welche an der Spitze zu einem Häkchen umgebogen sind. Nach dem Verblühen werden die Blütenköpfe mit einem Stück des Stieles abgeschnitten und kommen in getrocknetem Zustande in mehreren Sorten in den Handel. Man sortirt sie je nach der Größe der Blütenköpfe in verschiedenen Qualitätsnummern 1—10. Man benützt die Karden zum Aufraufen von Geweben und setzt sie zu diesem Behufe in Rahmen oder Walzen ein. Nachdem die in Arbeit gewesenen Häkchen abgenützt sind, werden die Karden umgestellt, so daß neue Häkchen zur Arbeit kommen,

und fährt man so fort, bis die Narben ringsum abgenüßt sind. Der Anbau der *R.* war früher ein ziemlich ausgedehnter; er hat aber in der Neuzeit sehr abgenommen, da man gegenwärtig die Narben durch metallene Vorrichtungen ersetzt, bei welchen das Aufrauchen der Gewebe mittelst Stahl- oder Messingzähnen bewirkt wird, welche ähnlich geformt sind wie die hakenförmigen Sporenblätter der Kardendistel. Außer der Gleichförmigkeit in der Anordnung der Häkchen besitzen die metallenen Narben auch gegenüber den natürlichen den Vorzug der ungleich größeren Dauerhaftigkeit.

**Raummeter**, Raumbcubimeter (abgekürzt *Rm.*), ist ein Holzstoß von 1 m<sup>3</sup> Inhalt und gilt in Forstwirtschaft und Holzhandel als Raumaß für Hölzer, welche in Stöße geschichtet zum Verkaufe gelangen, wie Scheite, Knüppel 2c.; der Festgehalt eines solchen *R.*, d. h. die Menge wirklicher Holzmasse, die darin enthalten ist, ist natürlich nach Gattung des Holzes, Art der Aufbereitung, Länge der Hölzer, Art der Schichtung 2c. sehr verschieden, so daß z. B. 1 *Rm.* Scheitholz 0.70 bis 0.80 Festmeter (*Fm.*), d. h. Cubimeter wirklicher Holzmasse enthält, während in 1 *Rm.* Stockholz höchstens ein Inhalt von 0.45 *Fm.* Holz anzunehmen ist.

**Raupenleim** ist eine Klebmasse, die zum Fugen und Vertilgen von Raupen, die den Bäumen schaden, dient und wie Brumataleim angewendet wird. Der *R.* wird gewöhnlich dargestellt aus: Colophonium 36%, Baum- oder Rüßöl 36%, Fichtenharz 20%, Holztheer 5% und gemeinem Terpentin 3%.

**Rauschgelb**, s. Arsentrisulfid.

**Rauschgold**, s. Flittergold.

**Rauschpfeffer**, s. Kawapfeffer.

**Rauschpfeffer**, s. auch Piper.

**Rauschroth**, s. Arsenit.

**Rauschroth**, s. auch Arsenisulfür.

**Raute** (lat. *ruta graveolens*, franz. *rue*, engl. *rue*), eine in Gebirgsgegenden des südlicheren Europa häufig wild vorkommende Pflanze, deren frische Zweige und Blätter durchdringend riechen und brennend scharf schmecken. Die Blätter werden frisch als Salat geessen und auch getrocknet als Volksarznei verwendet; man bereitet aus denselben auch *R.*essig durch Digeriren mit Essig und verwendet die frischen Pflanzentheile hauptsächlich zur Darstellung des ätherischen Oeles.

**Rautenöl**, ätherisches Del aus *Ruta graveolens*, gelbgrün, stark riechend und brennend scharf schmeckend. Specifisches Gewicht 0.8295, Siedepunkt 223—224° C. Bei 5—6° C. erstarrend.

**Rauvaccienne**, Benennung eines angeblich neuen Theerfarbstoffes, welcher aber in seinen Eigenschaften so genau mit dem Schroth übereinstimmt, daß man ihn wahrscheinlich als dieses anzusehen hat; die Bezeichnung *R.* ist daher eine

bloß willkürliche und wahrscheinlich nur dazu angewendet, um die Käufer über die Art des betreffenden Farbstoffes zu täuschen.

**Ravensara** oder Nesselkresse (*Nuces caryophyllatae*), die etwa walnußgroßen Samen des in Madagaskar heimischen Baumes *Agathophyllum aromaticum* W., aus der Familie der Lauraceen. Sie riechen und schmecken ähnlich wie Gewürznelken und werden wie diese zum Würzen von Speisen verwendet.

**Raymond's Blau**, s. Blau.

**Razzer** (ital. *razzese*) ist ein Wein, der zwischen Nizza und Sabona wächst.

**Regenspapiere** (lat. *charta exploratoria*) sind Streifen von Löschpapier, welche mit Farbstoffen getränkt sind, die durch Säuren, beziehungsweise Alkalien in ihrer Färbung sehr bedeutend geändert werden. Am bekanntesten sind das Lactemuspapier, welches neutral zwiebelroth, alkalisch blau und sauer rein roth ist, das Curcumapapier, in neutralen oder sauren Flüssigkeiten gelb, in alkalischen braun, das Phtaleinpapier, neutralgelb, durch Alkalien roth gefärbt u. s. w.

**Real**, frühere spanische Silbermünze. Der Silber-*R.* (*R. de plata antiguo*) war  $\frac{1}{8}$  des Piafters. Außerdem gab es den Billon- oder sogenannten Kupfer-*R.* (*R. de vellen*) =  $\frac{1}{20}$  des Piafters und daher wesentlich dem späteren *R.* gleich, und den Provinzial-Silber-*R.* (*R. de plata provincial*) =  $\frac{1}{10}$  des Piafters. Dieser *R.* war bis zur späteren Einführung der Peseta zu 100 Centimos spanische Rechnungsmünze,  $\frac{1}{20}$  des Duro oder spanischen Silberpiafters im Werthe von 0.21 *M.* *R.* ist auch eine Bezeichnung des Maria Theresia-Thalers und einer Rechnungsgröße auf der Insel St. Martin.

**Realgar**, s. Arsenit.

**Realgar**, s. auch Arsenisulfür.

**Réaumur'sche Legirung**. Antimon 7, Eisen 3 in Form feiner Pulver gemischt und so schnell als möglich unter Kohle geschmolzen. Die Legirung hat die Eigenschaft, beim Feilen Funken zu sprühen.

**Réaumur's Porzellan**. Wenn man Glas durch sehr lange Zeit einer hohen Temperatur aussetzt, so verliert es seine Durchsichtigkeit und geht in eine dem Porzellan im Aussehen ähnliche Masse über. Réaumur hat Versuche über diesen Gegenstand angestellt, das *R. P.* hat aber für die Praxis keine Bedeutung, da die Herstellungskosten desselben viel zu hohe sind.

**Réaumur-Stahl** ist Stahl, welcher durch Zusammenschmelzen von Stab- und Rotheisen in den geeigneten Verhältnissen in Tieglern dargestellt wurde.

**Neben**, Blindneben, Wurzelneben (franz. *vignes*, engl. *vines*). Blind-*N.* sind Schößlinge von völlig ausgereiftem Holz des Weinstockes, welche mit

Knospen versehen sind und zu neuen Pflanzen, zu Wurzel = R. heranwachsen können. Letztere haben im Alter von zwei bis drei Jahren schon starke Wurzeln und können unmittelbar in den Weingarten ausgelegt werden. Blind- und Wurzel-R. von amerikanischen Weinstocksorten, welche gegen die Reblaus widerstandsfähig sind, bilden gegenwärtig einen sehr wichtigen Handelsartikel und dienen zur Wiederbepflanzung von Weingärten, welche durch die Reblaus zerstört wurden.

**Rebenschwarz** (franz. noir de vigne, engl. vine black) ist eine geringere Sorte Frankfurter-schwarz. Durch Verkohlen von Weinreben und Rämmen der Weintrauben in geschlossenen Gefäßen erhalten, wird es als gut deckende schwarze Farbe zu Buchdrucker-schwarze verwendet.

**Rebhuhn**, Nephuhn, Feldhuhn (*Perdix cinerea* Lath., franz. perdrix), ist ein Vogel aus der Unterfamilie der Feldhühner. Die R. leben gesellig in Haufen, die man Ketten oder Völker nennt. Das Fleisch des R. ist zart und wohlschmeckend und daher sehr geschätzt. Das R. wird gewöhnlich im Herbst mit dem Vorstehende gejagt. In den südrussischen Steppen kommen R. in solchen Mengen vor, daß man sie dort zur Fabrication von Wildpretconserven verwendet.

**Rebhuhnholz**, s. Partridgeholz.

**Reblaus** zur Vertilgung der Rebläuse an den Weinstöcken. Wird dargestellt durch Behandeln von Kalklauge mit Schwefelkohlenstoff und besteht aus Sulfo-carbonatium. Ist zwar sehr wirksam als Gift gegen die Rebläue, tödtet aber nach längerem Gebrauche auch den Weinstock.

**Redwood, Conservirung nach**, s. Fleisch.

**Reginaviolett** (engl. regina purple) ist ein rothvioletter, künstlicher Farbstoff des Rosanilins. Er ist das Acetat des Monophenyl- (oder Toly-) Rosanilins und Pararosanilins und wird bei der Einwirkung der sogenannten Schappés (Anilin und Toluidin) des Arsenäurefuchsinverfahrens auf ein Gemenge von Rosanilin und Essigsäure gewonnen. Es findet beschränkte Anwendung in der Wollfärberei. R., sprüßlöslich, heißt ein Product der Fuchsinfabrication nach dem Nitrobenzolverfahren, das zur Herstellung von Goldkäferlack dient.

**Reglissensaft**, Reglisse, heißt theils der Süßholz- oder Laktrigenensaft, theils in den Apotheken der künstlich zubereitete Lederzucker, Pasta, der sowohl weiß als auch braun gemacht wird. Die weiße Reglisse (*Pasta gummosa* oder *P. althaeae*, *Pâte de Guimauve*) wurde früher mit einem Aufguß der Althee- oder Sibischwurzel bereitet, jetzt dient zu ihrer Darstellung eine Auflösung von gleichen Theilen arabischem Gummi und Zucker in siedendem Wasser, die man vorsichtig unter fortwährendem Umrühren mit einem hölzernen

Spatel bis zur Honigdichte abdampft. Ist diese Flüssigkeit durchgeseiht, so mischt man mit Orangenblüthenwasser zu Schaum geschlagenes Eiweiß (auf ein Pfund Gummi circa das Weiße von 12—15 Eiern), gießt die gehörig eingedickte Masse in Formen oder auf ein mit feiner Stärke bestreutes Blech, am besten aber in Kapseln von Papier, worin sie noch einige Tage an einem warmen Orte stehen bleibt, bis sie ihre gehörige Festigkeit erhält, worauf man sie in Stücke schneidet. Die braune Reglisse, brauner Lederzucker (*Pasta liquiritiae*, *Pâte de reglisse*), wird aus geschälten und feingehackten Süßholzwurzeln durch einen Aufguß in gleichen Mengen erhalten, in welchem man nachher ebenso viel arabisches Gummi und feinen Zucker auflöst. Die erhaltene Flüssigkeit wird durch ganz feinen Flanell gedrückt, eine Nacht ruhig stehen gelassen, damit sich die noch übrigen Flüssigkeiten zu Boden setzen, dann läßt man sie in einer ganz reinen Pfanne auf ganz gelindem Feuer abrauchen, schäumt sie dabei sorgfältig und gießt die klare, abgerauchte Masse, sobald sie dick zu werden anfängt, in blecherne, mit Mandelöl ausgestrichene Formen, die man an einen warmen Ort oder in einen warmen Stubenofen setzt und täglich wendet, bis sie die gehörige Härte hat, worauf man sie mit der Scheere in kleine Stücke zertheilt. In neuerer Zeit wird auch eine Paste aus dem Caragheenmoos und dem isländischen Moos bereitet; die erstere heißt *Pâte de Caraghen*, die letztere *Pâte de Lichen*.

**Reh** ist eine Gattung der Familie Hirsch mit schaufelartig erweiterten mittleren Vorderzähnen; die Thränengruben sind äußerlich wenig bemerkbar, das Männchen hat ein rundes, gabelig verästeltes, rauhes Geweih ohne Augensprossen. Im normalen Zustande hat jede Stange des ausgewachsenen Thieres nur drei Enden. Diese der alten Welt angehörige Gattung hat nur eine Art: das gemeine R. (*Cervus capreolus* Blas.). Es ist fast über ganz Europa und einen Theil des nördlichen Asien verbreitet. Das Fleisch des R. gehört zum feinsten Wildpret. Die Felle werden zu Decken oder Handschuhleder verarbeitet, das Haar dient zu Polstern, das Geweih zu Zimmer schmuck und Drechslerarbeiten. Das männliche ausgewachsene R. heißt Bock, das weibliche Nicke (auch Hille oder Geis); die jungen R. heißen R. kälber oder R. kitz; der junge Bock, der das erste Gehörn aufsetzt, heißt Spießbock, beim zweiten Gehörn Gabler, Gabelbock; die junge Nicke heißt vom ersten Winter an, bis sie beschlagen ist, Schmal-R.

**Rehposten**, s. Schrot.

**Reignier**, französischer Rothwein aus dem Rhönethal, Wein 4. Classe.

**Reiherfedern** stammen vom Fischreiher, vom großen und kleinen Silberreiher. 1. Der gemeine graue oder der Fischreiher (*Ardea cinerea* L.)

ist am häufigsten in Europa und Asien, kommt aber auch anderwärts vor. Das Männchen bekommt im zweiten oder dritten Jahre am Genick 2—3 Federn von 4—7 Zoll Länge, die tief blauschwarz, höchst selten weiß sind. Dieselben sind sehr biegsam und die Bartfäden sitzen geschlossen aneinander. Die Franzosen heißen sie Plumes de héron. Diese Federn werden von den Federnschmückern ziemlich theuer bezahlt; von letzteren werden auch noch die langen, schmalen Federn benützt, welche der Fischreier am Kropfe besitzt, die aber weniger werth sind als die Kopffedern. Sie werden 8 Zoll lang, sind schneeweiß, nur am Grunde röthlichgrau überflogen. Es sind wahrscheinlich die Federn, welche man Kuppe nennt. 2. Der europäische große Silberreiher (*Ardea alba* L.) lebt in Europa; von ihm werden die Schulterfedern benützt, die bis 20 Zoll lang werden. Ihr Schaft ist nicht biegsam, aber mit den zartesten Fahnenfasern versehen. Dem europäischen ist der amerikanische große Silberreiher (*Ardea egretta* L.-Gm., *Ardea leuce* Illig.) fast ganz ähnlich und hat ebenfalls solche lange Schulterfedern, bis zu 40 Zoll. 3. Der europäische kleine Silberreiher (*Ardea garzetta* L.) kommt in denselben Gegenden wie der große vor, nur in größerer Menge, außerdem noch in Rubien und Senegambien. Die Schulterfedern kommen in der Zahl bis zu 60 vor, werden bloß bis 10 Zoll lang; die Fahnenfasern werden  $4\frac{1}{2}$  Zoll lang. Von diesem Vogel kommen auch die 2—3 weißen, bis 15 cm langen, 5 mm breiten Genickfedern mit geschlossenen Fahnenfasern des Männchens, sowie die an der Zahl oft 50 betragenden, bis 18 cm langen, an der Wurzel zerschliffenen und äußerst spitz zulaufenden weißen Kropffedern in den Handel. Auch von der kleineren Art kommt eine fast ganz ähnliche in Amerika vor, der amerikanische kleine Silberreiher (*Ardea candidissima* Jacq.). In Frankreich werden die Silber-N., die vom großen und vom kleinen Silberreiher, aigrettes, und die kleinen, an der Spitze gekräuselten und in die Höhe gebogenen Crosse genannt; letztere kommen vom amerikanischen kleinen Silberreiher. 4. Die nächtliche Rohrdrommel oder der Nachtreiher (*A. nycticorax* L.) besitzt, Männchen und Weibchen, drei Genickfedern von schön weißer Farbe.

**Reiherfedern**, s. auch Federn.

**Reinfall** (ital. prosecco) ist ein italienischer Wein; auch im österröschischen Küstenlande auf dem Hügel von Prosegg in Istrien wird der gleiche Wein erzeugt.

**Reis**, Mehrheitsbezeichnung für die portugiesische und brasilianische Geldrechnungseinheit. Die Einzahl heißt Real (nicht zu verwechseln mit dem spanischen Real) oder auch Rei. Der Real, ursprünglich in Kupfer ausgeprägt, wird in neuerer Zeit nur in mehrfachen gemünzt, 1000 R. heißen ein Milreis. Gegenwärtig prägt Portugal in

Kupfer nur noch Stücke zu 3, 5, 10 und 20 R., Brasilien in Nickel Stücke zu 50, 100 und 200 R., in Bronze Stücke zu 10 und 20 R.

**Reis** (lat. oryza, franz. riz, ital. riso, engl. rice) ist eine der hauptsächlichsten Nahrungsmittel, denn er bildet für ein Viertel der Menschheit den fast-ausschließlichen oder vorwaltenden Nährstoff. Der R. (*Oryza* L.), zur Familie der Gramineen gehörig, kommt sowohl wildwachsend, als in cultivirtem Zustande vor. Zu den wildwachsenden Arten gehören der nordamerikanische R. oder Wasser-R. in den Seegebieten Nordamerikas und der getüpfelte R. (*O. punctata* Kotschy) im ganzen Sudan. Es gibt viele hundert Varietäten mit weißen, braunen und schwarzen Spelzen und Grannen, früh- und spätreifende, doch lassen sich diese alle unter vier Hauptformen: *O. sativa*, *O. praecox*, *O. montana* und *O. glutinosa*, gruppieren. Die wichtigsten Handelsorten sind: Carolina-R. (stark durchscheinend, klar, glatt, hart, länglichschmales Korn), Javatafel-R. (durchscheinend, mit geriefen, langen Körnern), ostindischer R. (Patna, die beste Sorte, klein und sehr weiß), Levantiner R. (groß im Korn und von röthlicher Farbe) und italienischer R. (weiß, voll und dem Carolinen-R. ziemlich ähnlich; Nitzlianer ist die beste Sorte). Von den aus R. bereiteten Getränken ist das R.bier, in Japan Saki, in China Samschu genannt, in ganz Südostasien gebräuchlich. In Indien und auf Java wird vorzugsweise für den Export Arrak bereitet. Auch das R.stroh wird verwendet zu Sandalen, Besen, Fußmatten etc. Im Laufe des XIX. Jahrhunderts ist in Europa und in den Vereinigten Staaten eine R.mühlindustrie entstanden, die aus dem Paddy durch Abschälen des inneren feinen Häutchens und durch Abschleifen den sogenannten polirten R. herstellt, wie er zu Nahrungszwecken in den Handel kommt. Aus den Polirabfällen, als Schalen, Häuten, zerbrochenen Körnern, Staub u. a. wird das R.mehl gemahlen, das zum Füttern und Mästen des Viehs dient. Der Bruch-R. wird entweder mit ganzen Körnern vermenget und so in den Handel gebracht oder zu Gries verarbeitet, der als Malzersatz in der Bierbrauerei verwendet wird. Aus dem R., der 70—76% Stärke enthält, wird in großen Fabriken R.stärke dargestellt.

**Reis**, deutscher, s. Einkorn.

**Reisbesen**, Strohbesen, Grannate di Saggina, kommen meist von Florenz, Genua, Venedig und werden aus Reisstroh, aber auch aus den dünnen Halmen des türkischen Kornes und der Hirse gebunden. Sie dienen zum Ausbürsten der Tuchkleider, weil sie das Tuch nicht so stark angreifen sollen wie Borstenbürsten.

**Reisbier**, s. Sancha.

**Reispapier** oder chinesisches Markpapier ist ein zur Aquarellmalerei und Blumenfabrikation verwendetes papierähnliches Material, das aus

China stammt und in feinen, spiralförmig abgeschälten Blättern von der schneeweißen Wurzel von *Aeschynomene paludosa* Roxb. oder aus dem Mark von *Aralia papyrifera* Hook. gewonnen wird.

**Reispapier**, f. auch Papier, chinesisches.

**Reiskaar**, f. Paperling.

**Reiskärke**. Die Stärkemehlförner des Reises zeichnen sich durch geringe Größe aus und ist die R. sehr leicht rein weiß zu erhalten. Wegen dieser Eigenschaften wird die R. vielfach zum Glänzen feiner Wäsche und zur Darstellung von Puder verwendet.

**Reißnäg**el, auch Reiß- oder Heftzwecken genannt, sind die zum Befestigen des Zeichenpapiers auf dem Reißbrette dienenden kurzen Nägel, die 2—20 mm lange stählerne Stifte und flachen Kopf (meist aus Messing) haben; R. mit langen Stiften (20 mm) dienen auch zum Befestigen von Teppichen am Fußboden.

**Reißzeuge** sind länglich-viereckige, niedrige, mit Saffian oder Saffianpapier überzogene, im Innern mit farbigem Tuch ausgelegte Kästchen, welche verschiedene Instrumente zu mathematischen Zeichnungen enthalten, wie Zirkel, Reißfeder, Tuschnäpfcchen von Porzellan oder Bein; größere R. enthalten auch ein Parallellineal von Holz oder Messing, Winkelmaß, Dreieck, einfache, doppelte, auch dreitheilige Zirkel, Reißfedern, Bleistifthalter, Transporteur, Nadirnadel, Compaß zc. Die geringeren R. kommen meist aus Zürich und Nürnberg, bessere aus Leipzig, Halle, Dresden, die besten aus Wien, Berlin und der Schweiz (Aarau).

**Reiterfalbe**, f. Quecksilberfalbe.

**Reisdruck** oder Prägedruck nennt man die erhabene Ausföhrung von Bildern, Ornamenten zc. Zum R. dienen Platten, die entweder auf galvanoplastischem Wege nach dem erhabenen Original vertieft copirt oder auch, wenn nach einer Zeichnung zc. hergestellt, vertieft gravirt werden; der R. wird auf Pappe oder Carton allein oder auf solchem mit Seide, Atlas, anderen Stoffen, Leder zc. überzogenem Material, eventuell auch auf eigenem Papier, gegebenenfalls auch in Farben hergestellt; im letzteren Falle wird zuerst ein farbiger Flachdruck hergestellt und dieser dann erhaben geprägt. Der R. findet namentlich Anwendung für Buchdecken, Wappen, Monogramme, Papierschlüssel, Gratulationskarten zc., ferner zur Erzeugung von Landkarten und Städtebildern en relief, beim Druck der erhabenen Schriftzeichen für Blinde zc. Der Vorgang bei Erzeugung von R. ist der: Man nimmt von der vertieften Platte, die aus verschiedenem Materiale, Guttapercha, Schellack, Leder zc., hergestellt ist, eine erhabene Gegenform, die sogenannte Matrize, und drückt mit dieser das zu bedruckende Material mittelst einer Druckpresse in die vertiefte Platte hinein.

Heute befaßen sich alle lithographischen Anstalten mit Herstellung vorzüglicher R. und sind namentlich gewisse Anstalten in Berlin, Wien und Paris auf diesem Gebiete am hervorragendsten.

**Reudrock** ist der Name verschiedener in Nordamerika fabricirter Sprengmittel, die zu den Dynamiten, speciell zu den Nobeliten gehören. Sie bestehen meist aus einem Cellulosedynamit, dem noch ein schwarzes Minenpulver, sowie Paraffin zugesetzt ist.

**Reuetteessenz**, richtig Reinetteeessenz, Fruchtäther. Gemisch von Essigsäureamyläther, Essigsäureäthyläther und Valeriansäureäthyläther; wird in der Conditorei verwendet.

**Reng**, persisches. Türkisches Färbemittel aus der pulverisirten *Lawsonia inermis* zum Färben der Nägel, Haare und inneren Handfläche.

**Renken**, der Sprägel oder das Blauföhlen (*Salmo lavaretus* s. *Wartmanni*), im vierten Jahre so genannt; ein Fisch, der im Rhein, im See von Bourgat zc., besonders aber im Bodensee vorkommt; er wird entweder einmarinirt oder geräuchert in den Handel gebracht.

**Renne**, f. Lab.

**Renntierhäute**, vom *Cervus Tarandus*, kommen aus Norwegen, Schweden und Rußland, selten roh, behaart oder als Pelze, gewöhnlich aber schon zubereitet als Sämischleder, aus Amerika jedoch roh. Sie sind stark, dabei aber leicht, sehr weich, geschmeidig, dauerhaft. In Sibirien wird das weiche Renntierleder zu den sogenannten Bologs oder Reisezelten gebraucht. Die amerikanischen Häute, auch unter dem Namen *Peaux de Caribon* bekannt, kommen theils aus den Ländern an der Hudsonsbai und aus Canada über England, theils aus den Freistaaten über New-York, Boston, Baltimore nach den Häfen der Nordsee. Renntiergeweihe werden wie Hirschhorn verwendet.

**Reps** (Raps) ist eine Delfaat, nämlich die *Brassica campestris oleifera* Dec., von den Franzosen Colza genannt. (Vgl. Raps.)

**Resalgin**, die Verbindung von Antipyrin mit  $\beta$ -Nesorchsäure, dient als antiseptisches Mittel.

**Reseda** L., Reseda, Rau, Pflanzengattung aus der Familie der Resedaceen mit circa 25 Arten, deren bekannteste die wohlriechende Reseda (*R. odorata* L.) ist. Unter den Gartenformen sind besonders folgende zu empfehlen: var. *ameliorata*, mit rothen Staubbeutel; var. *pyramidalis*, mit vollkommen pyramidenförmigen Blüthentrauben; var. *multiflora compacta*, mit langen, hieken, oben abgerundeten Trauben; var. *eximia*, mit feinem kräftigen Wohlgeruch. Die Reseda läßt sich mehrere Jahre lang erhalten; der Stamm wird dann holzig und die Nester lassen sich zu einer baumartigen Krone formen (Baumreseda). Zur Gattung Reseda gehört auch eine früher als



Färbepflanze wichtige und vielfach cultivirte Art, der Färberrau oder das Gelbkraut, *R. luteola* L. Der beste Bau wird in Frankreich, England, Holland gebaut. Guter Bau muß schön gelb oder gelbgrünlich blühen und blätterreich sein. Die glänzenden Samen enthalten ein dunkelgrünes fettes Del von unangenehmem Geruch und bitterem Geschmack.

**Nesedaessenz**, ein sehr feines Parfüm, welches durch Beduften von Feit oder Del mit blühenden Nesedapflanzen und Extrahiren derselben mit starkem Alkohol erhalten wird. Das nach der Extraction des ätherischen Deles hinterbleibende Fett bildet die echte Nesedapomade, beziehungsweise Nesedaöl.

**Nesedaessenz**, künstliche, der echten täuschend ähnliches Parfüm. Zerschnittene Tonkabohnen 2 g, flüssiger Syrax 1 g, Iriswurzel 50 g, Orangenblüthenöl 10 Tropfen, Rosenöl 10 Tropfen, Bittermandelöl 2 Tropfen, Bergamottöl 20 Tropfen, Ambra 1 g, Moschus 0.5 g, Brenneffelkraut 2 g, rectificirter Spiritus 250 g. Durch 8—14 Tage digeriren und filtriren.

**Nesedagrün**, s. Chromgrün.

**Resina**, lateinisch = Harz, wird in Verbindung mit anderen Worten zur Bezeichnung verschiedener Harze im Handel angewendet. *R. Benzoes* = Benzoesharz, *R. Jalapae* = Jalappaharz u. s. w.

**Resinathfarben** sind Verbindungen von harzsauren Metalloxyden mit basischen Anilinfarbstoffen. Sie werden durch Vermischung einer Harzseifenlösung mit der Anilinfarbstofflösung (Fuchsin, Methylviolett, Brillantgrün, Safranin, Auramin und ähnliche) und Fällung mittelst einer Metallsalzlösung (z. B. Zinkulfat) dargestellt. *R.* sind in Benzol, Aether, Chloroform und ätherischen Oelen löslich und bilden damit Firnisse, die auf glatter Oberfläche rasch zu harten, transparent gefärbten Ueberzügen eintrocknen. Sie dienen zur Decoration von Holz, Papier, Leder, Glas u. s. w. Durch Einwirkung des Lichtes verlieren die Farben ihre Löslichkeit in Benzol und erleiden Veränderungen, die ihre Verwendung für heliographische Reproduktionsverfahren ermöglichen. Man stellt *R.* auf folgende Art dar: Zuerst bereitet man eine Harzseifenlösung, indem man 100 helles Colophonium mit 10 trockenem kausischen Natronhydrat (96%), 33 krystallisirtem kohlensauren Natron und 1000 Wasser durch eine Stunde unter Umrühren kocht, die Temperatur der Lösung hierauf durch Zugabe fernerer 1000 kalten Wassers auf circa 50° C. abkühlt. Dieser Seife wird nun die filtrirte Lösung eines basischen Anilinfarbstoffes (Fuchsin, Methylviolett, Brillantgrün, Safranin, Chrysoidin, Auramin, Methylenblau, Rhodamin) je nach der gewünschten Intensität 5—15% vom Gewichte des angewandten Harzes zugegeben. Hierauf wird die Masse mit

kleinen Portionen der verdünnten wässerigen Lösung eines Metallsalzes — für obige Quantität Harz circa 55 Zinkulfat, gelöst in 1000 Wasser — unter stetem Umrühren verfezt, bis vollständige Fällung eingetreten ist. Ein geringer Ueberschuß an Metallsalz erleichtert das nachträgliche Filtriren und Auswaschen. Das Präcipitat wird auf Filtertüchern oder mittelst Filterpressen sorgfältig ausgewaschen, wobei harte Kuchen mit 18—25% *R.*gehalt erzielt werden, die man bei möglichst hoher Temperatur (40—50° C.) für Magnesiumniederschläge (70%) trocknet. Die *R.* sind in Alkohol löslich.

**Resineon** ist ein Destillationsproduct des Theeröls, ein ätherisches, im frischen Zustande farbloses Del, das rein oder in Verbindung mit Salben gegen chronische Hautkrankheiten dient.

**Resonanzholz** ist ast- und lückenfreies, geradfaseriges Tannen- oder Fichtenholz, welches in dünnen Platten zur Anfertigung der Kästen für Saiteninstrumente: Geigen, Gitarren, Zithern, und der Schallböden für Claviere verwendet wird.

**Resorbin** ist die Grundlage für pharmaceutische Salben aus Mandelöl, Wachs und Wasser, durch einen Zusatz von Leim oder Seife miteinander emulgirt.

**Resorcin**, Metadioxybenzol, ist eine organische Verbindung, die zur Herstellung künstlicher Farben von großer Wichtigkeit geworden ist. Es wurde als Zerlegungsproduct einiger Gummiharze (z. B. Galbanum, *Asa foetida*) durch schmelzendes Negkali erhalten. Jetzt wird es aus Benzol dargestellt, indem man Benzol mit rauchender Schwefelsäure zusammenbringt und dadurch Benzoldisulfonsäure bildet; das Natriumsalz der letzteren aber ergibt beim Schmelzen mit Natriatron große Mengen von *R.* Es bildet weiße Krystalle, die sich in Wasser, Alkohol und Aether lösen; dieselben schmecken süßlich, färben sich mit Eisenchlorid violett und sind mit dem Hydrochinon und Brenzcatechin isomer. Der interessanteste Abkömmling des *R.* ist das Fluorescein, das sich mit Hilfe von Phthalsäure bildet und aus dem wieder mehrere rothe Farbstoffe (Eosin, Erythrin) dargestellt werden. Schwache Lösungen des *R.* wirken säulnißwidrig, stärkere ägend.

**Resorcinblau**, Lackmoid, ein blauer Farbstoff, der beim Erhitzen von Resorcin mit Natriumnitrit auf 130° entsteht. Er ist in Wasser und Alkohol leicht, in letzterem wird grüner Fluorescenz löslich. Durch Säuren wird der Farbstoff sofort roth und dient daher als Indicator beim Titriren.

**Resorcinblau**, s. auch Lackmoid.

**Resorcinbraun** ist ein Azofarbstoff, der durch Diazotiren von Xylidin und Combination mit Resorcingelb dargestellt wird.

**Resorcingelb**, Tropäolin O, das Natrium-salz eines Azofarbstoffes, der durch Diazotiren von Sulfanilsäure und Combination mit Resorcin gewonnen wird. Er färbt Wolle röthlichgelb.

**Resorcingelb**, s. auch Chrysoelin.

**Resorcingrün**, Echtgrün, Solidgrün, Dinitroresorcin, ist ein Product der Einwirkung von salpetriger Säure auf Resorcin. Es bildet gelbe Krystalle und färbt, mit Eisenbeize präparirt, Baumwolle dunkelgrün.

**Resorcinal** ist ein durch Erhitzen gleicher Theile Resorcin und Jodoform gewonnenes Gemisch, das bei Hautkrankheiten in Form von Streupulver arzneiliche Verwendung findet.

**Restitutionsfluid** ist eine besonders in der Thierheilkunde beliebte Einreibung. Die Flüssigkeit besteht in der Regel aus Campher, Aether, Weingeist, Salmiatgeist, Wasser und Kochsalz. Durch Zusatz von Spanischpfeffer- oder Spanischfliegentinctur wird die Wirksamkeit erhöht.

**Retinit** ist ein Erdharz, das vorzüglich in Braunkohlenlagern vorkommt, sich aber auch mitunter in der Steinkohle und im Torf findet; es bildet gelbe, braune oder graue nicht krystallinische Massen, die bei geringem Erhitzen schmelzen, mit Flamme brennen und dabei einen aromatisch-bituminösen Geruch entwickeln. Wahrscheinlich ist der R. ein Gemenge verschiedener Substanzen, die zum Theil dem Paraffin und Ozokerit verwandt sind.

**Retinnaphtha**, s. Terpentin.

**Retinol**, s. Terpentin.

**Retortengraphit** ist der in den Gasanstalten bei der Gasbereitung in den Retorten sich bildende Absatz von fast chemisch-reinem Kohlenstoff. Diese durch Einwirkung der Hitze auf Kohlenwasserstoffe sich bildende Ablagerung dient zur Herstellung von elektrischen Bogenlichtkohlen, zur Darstellung von Cementstahl und zur Anfertigung der Kohlenelektroden in galvanischen Elementen. Der R. ist hart, theils grau, theils silberglänzend.

**Rettig**, Rettich (lat. raphanus L., franz. radis, ital. rafano, engl. radish), Pflanzengattung aus der Familie der Cruciferen mit 6 Arten. Die Schoten sind dick und aufgedunsen, springen nicht auf. Die wichtigste Art ist der Garten-R. (*Raphanus sativus* L.); es gibt davon mehrere Formen mit verschiedenen Gartenvarietäten, nämlich: a) Winter-R., *Raphanus sativus* v. *esculentus*. Die Wurzel wird sehr groß und dient zum Herbst- und Wintergebrauch. b) Sommer-R., einjährige Pflanze, deren Wurzel im Sommer verbraucht wird. Sorten: Rosenrother chinesischer, violetter Ulmer, lerkhenfarbiger Münchener, grauschwarzer runder Sommer-R. c) Mai-R. (Halbsommer-R., gelber Wiener R., Zweimonats-R.) bildet den Uebergang zwischen dem Sommer-R. und dem

Monats-R. oder Radieschen. Sorten: gelber runder Wiener, ovaler gelber Wiener, weißer Delicateß-R. d) Monats-R. oder Radieschen, Rabis (*Raphanus sativus* v. *radicula*). Eine andere Art, der geschwänzte R. (*Raphanus caudatus* L.), mit sehr langen, genießbaren, pikanten Schoten wird in Japan cultivirt und hat auch in unsere Gärten Eingang gefunden. Ein sehr gefürchtetes Unkraut ist der Acker- oder Heiden-R., auch Hederich (*Raphanus raphanistrum* L., *Raphanistrum arvense* Wallr.).

**Rettigäther**, englischer, ist ein Gemisch aus essigsaurem Amalgam 200 g, Schwefelalkohol 10 Tropfen, Senföl 10 Tropfen, Spirit (95°/0) 1 kg.

**Revalenta arabica**, s. Linsen.

**Revolver** (vom lateinischen revolvere = umwälzen, umdrehen), auch Drehpistole oder Drehling, ist eine Hand-Schießwaffe, die einen Mechanismus besitzt, der es ermöglicht, eine gewisse Anzahl von Schüssen nacheinander abzufeuern; bei den R. neuerer Construction sind die Hauptbestandtheile: der Schaft, das Schloß, die drehbare Trommel, welche eine gewisse Anzahl (6, 8) Patronenlager enthält, und bei den meisten R. ein vor der Trommel befindlicher feststehender Lauf. Man erzeugt R. nach Lefaucheur-System mit Zündung an der Peripherie, Centralfeuer-R. 2c. Als hervorragende Erfinder und Vervollkommer dieser Waffe sind zu nennen: Lefaucheur, Galand, Schmidt, Smith-Wesson u. A. Die R. sind heute auf einem hohen Grad der Vervollkommnung angelangt; der Mechanismus ist so eingerichtet, daß durch das Drücken des Züngels der Hahn aufgehoben, der Schuß abgefeuert und die Trommel um ein Lager weiter gedreht wird; ja, bei einzelnen Systemen ist man so weit gegangen, daß nach Abfeuern des letzten Schusses selbstthätig die Entfernung der leeren Patronenhülsen erfolgt. Sie haben in Folge dessen auch eine große, sozusagen allgemeine Verwendung als Ordnonanzwaffe, Dienstwaffe der Civilwachen, Vertheidigungswaffe Reisender 2c. Das Material, das hiezu verwendet wird, ist höchst verschieden, weshalb auch die Preise sehr differiren; Läufe und Trommeln werden aus theils brünnirtem, theils vernickeltem, ja sogar mit Gold und Silber kostbar eingelegetem Stahl, die Schäfte aus den verschiedensten Holzarten bis zum Ebenholz, aus Perlmutter, Elfenbein 2c. hergestellt.

**Rhabarber** (lat. rheum L., franz. rhabarbo, engl. rhubarb) ist eine zur Familie der Polygoneaceen gehörige, dem Ampfer nabestehende Gattung. Sämmtliche Arten der Gattung Rheum sind sehr stattliche Kräuter Mittelasien. Die Wurzelstöcke einiger Rheumarten, besonders von Rheum palmatum L. und Rheum officinale Baill., sind ein sehr gebrauchliches Heilmittel in allen Culturstaaten, welches vornehmlich aus den chinesischen

Provinzen Sün-nan und Sze-tschuan, sowie aus Tibet kommt. Sie bildet gelbe, dicke, verschieden gestaltete, mehr oder minder von der äußeren Schichte befreite, durch Bestreuen mit Rhabarberpulver gelb erscheinende, abfärbende Stücke, die zum Kleinverkauf in den Apotheken meist in Würzelform geschnitten oder gesägt werden. Die Bezeichnung russischer R. rührt daher, daß der R. früher über Kiachta auf Schlittenkarawanen nach Moskau und Petersburg und von da in den europäischen Handel gelangte. Zur Zeit unterscheidet man im Handel Sze-ni und Sze-tschuan- oder Sze-tschuan-R.; ordinäre Sorten classificirt man wohl auch als Kanton- und Shanghai-R. Die Kennzeichen des guten, echten R. sind röthlichgelbe Farbe des Bruches mit weißröthlicher Marmorirung, Knirschen beim Kauen, schwere, feste Structur, aromatisch = bitterlicher, wenig adstringirender, nicht schleimiger Geschmack. Die Wurzeln einiger in England und Oesterreich gezüchteter Arten, z. B. Rheum undulatum L., werden auch medicinisch gebraucht, stehen aber im Werthe hinter dem chinesischen R. zurück. Der R. findet in kleinen Gaben als tonisch adstringirendes und magenstärkendes, in größeren Gaben (bis 5 g) als leicht abführendes Mittel in der Medicin Verwendung und verdankt seine Wirkung dem Gehalte an Chrysophan- und Cathartinsäure. Die Ausfuhr findet über Shanghai und Tientsin statt und beträgt jährlich circa 8500 Pichul = 5100 q; der Preis schwankt je nach der Qualität zwischen fl. 1—6 pro Kilogramm.

**Rhabarbergelb**, f. Chrysophanensäure.

**Rhabarberin**, f. Chrysophanensäure.

**Rhabarbersaft** (Sirupus Rhei) ist ein mit Zucker versetzter wässriger Auszug der Rhabarberwurzel, der als Abführmittel für Kinder dient.

**Rhabarbertinctur**. 1. Wässrige R. (Tinctura Rhei aquosa) ist der Hauptsache nach ein wässriger Auszug der Rhabarberwurzel, eine braune Flüssigkeit. 2. Weinige R. oder Rhabarberwein (Tinctura Rhei vinosa) ist eine gelbbraune Flüssigkeit von süßem, gewürzhaftem Geschmack, wird erhalten durch Ausziehen von 8 Rhabarberwurzel, 2 Pomeranzenschalen und 1 Cardamom mit 100 Rereswein unter Zusatz von 12—15 Zucker.

**Rhamnaceen**, Pflanzenfamilie aus der Ordnung der Frangulinen mit circa 450 Arten. Es sind Bäume oder Sträucher, zum Theil mit kletterndem Stengel. Die Blätter sind ungetheilt und bei vielen Arten leberartig. Die Blüthen sind klein und haben einen meist dreifächerigen Fruchtknoten. Die Frucht ist eine Kapsel- oder Steinfrucht, drei- bis vierfächerig mit je einem Samen im Fache.

**Rhamnus** L., Pflanzengattung aus der Familie der Rhamnaceen mit circa 60 Arten; manche derselben haben dornige Zweige, andere sind un-

bewehrt. Zur ersteren gehört der gemeine Kreuz-, Burgir-, Hirsch- oder Wegeborn (*R. cathartica* L.), ein Großstrauch oder kleiner Baum in einem großen Theile Europas mit schwarzen, erbsengroßen Beeren. Aus den unreifen Beeren, Kreuzdorn- oder Kreuzbeeren, werden zwei als Malerfarben beliebte Farbstoffe, das Saftgrün (Blasengrün) und Schüttgelb, bereitet. Die reifen Früchte sind als *Fructus Rhamni catharticae officinell.* Das braunrothe Kernholz, Kreuzdorn- oder Kreuzholz erhält durch Politur eine sehr schöne Farbe, ist daher ein beliebtes Tischlerholz. Zu den unbewehrten Arten gehört der in Deutschland allenthalben auf feuchtem und moorigem Boden, in Gebüsch und Wäldern vorkommende Faulbaum (*R. frangula* L.), auch Schiefbeere und Pulverholz. Die Rinde findet als *Cortex frangulae* als Abführmittel Verwendung; ähnliche medicinische Wirkung zeigt der amerikanische *R. Purshiana* DC., dessen Rinde als *Sagradarinde* in großen Mengen gebraucht wird. Die reifen getrockneten, meist schmutzig-grünlichgelben Beeren der südeuropäischen *R. infectoria* L. und einiger anderer Arten, welche als Gelbbeeren oder Avignonbeeren oder Gelbkörner (*Grains d'Avignon*) in den Handel kommen, dienen zur Herstellung pomeranzengelber und grünlichgelber Farben.

**Rhé-** oder **Ré** (Isle de-) Weine sind französische Weißweine von der gleichnamigen Insel.

**Rhehanf** (Ranthura- oder Rallnhanf). Die Faser der in Ostindien heimischen Pflanze *Rhea* (*Urtica*) *tenacissima*, dem Ramiéhanf (s. d.) ähnlich, aber als Gespinnstfaser weniger werthvoll als dieser.

**Rhein**, f. Chrysophanensäure.

**Rheinankt**, f. Maräne.

**Rheinankt**, f. auch Forelle.

**Rheinlaken**, Rheinlacher, französisch: le lavaret du Rhin, sind Seeforellen (*Salmo Schieffermuelleri* Cuv. s. *lacustris* Agas.), die aus dem Bodensee in den Rhein streichen und dort in großer Menge gefangen werden. Sie werden bis zu 30 cm lang; der Rücken ist braun mit schwarzen halbmondförmigen Flecken, der Kopf ist wie mit einer Silberplatte belegt. Das Fleisch ist gelb und schmackhaft; sie werden einmarinirt und in Fässern verwendet.

**Rheinweine** sind im Allgemeinen sämtliche im Flußgebiete des Rheins erbaute Weine, die man in Rheingauer, Moselweine, Ahrweine, Bergsträßer Weine, Rheinheffische und Pfälzer Weine unterscheidet. Das gesammte Gebiet der R. ohne die Bergstraße umfaßt ein Areal von 30.000 ha mit einem durchschnittlichen Jahresertrage von 1.400.000 hl. Diese herrliche Weingegend erzeugt die edelsten Weinarten, unter denen Johannisberger, Rüdesheimer, Steinberger, Raienthaler zc. mit Recht in der ganzen Welt gesucht sind. Die besten R. werden im Rheingau erzeugt, dann folgen

im Range die Hochgewächse der Pfalz und Rheinheffens. Die Mehrzahl der R. ist weiß, nur wenige Lagen erzeugen Rothweine. Die R. sind durch Bouquet und durch ihre eigenthümliche Säure ausgezeichnet. Sie gehören sämmtlich zu den sogenannten trockenen Weinen, ohne dabei jedoch körperlos zu sein. Von den R. im engeren Sinne (Rheingau und Rheinheffen) sind die besten: Berg Johannisberger, Steinberger, Markobrunner, Naenthaler, Ridesheimer, Hochheimer, Geisenheimer, Ahmannshäuser (roth) vom Rheingau und Liebfrauenmilch in Rheinheffen; andere Sorten, die gleichfalls Weltruf haben, sind Dorf Johannisberg, Scharlachberger, Laubenheimer, Niersteiner 2c.

**Rhegit**, ein Sprengmittel, zu den Dynamiten, speciell Nobeliten gehörig, ist von C. Diller erfunden und wird in St. Lambrecht in Steiermark hergestellt. Es besteht aus Nitroglycerin, Natronsalpeter, Holzmehl und Holzmoder.

**Rhigolen** ist ein flüssiger Kohlenwasserstoff, den man bei der Raffination des Petroleum's erhält und der einen Hauptbestandtheil des Petroleumäthers bildet; er hat ein specifisches Gewicht von 0.62—0.63, siedet bei 40—50° und dient mitunter zur localen Anästhesie bei chirurgischen Operationen, sowie zur Eis- und Kälteerzeugung. Außerdem wird es als Extractionsmittel für Del, Harze, Kautschuk u. s. w. benützt. In den Vereinigten Staaten führt das R. auch den Namen Sherwood-Oil.

**Rhinozeroshaut** ist die dicke, zähe Haut der Rhinoceros- oder Nashornarten und wird zu Schirmen, Panzern und Schildern verwendet, auch zu Peitschen und Stöcken. Polirt ist sie dem Schildpatt ähnlich.

**Rhizophora** L., Pflanzengattung aus der Familie der Rhizophoraceen mit nur wenigen, sämmtlich tropischen Arten. Der im tropischen Amerika am häufigsten vorkommende Mangle- oder Mangrovebaum (*R. mangle* L.), auch Lichter- oder Leuchterbaum genannt, liefert in seiner braungelben Rinde ein Gerbmaterial; die Rinde kommt als Mangroverinde (*Cortex Mangles*) in den Handel.

**Rhodamin**, Theerfarbstoff, erscheint in grünen Krystallen, die sich leicht in Wasser mit blaurother Färbung lösen. Die Lösung fluorescirt sehr stark. Wird zum Violettroth von Seide und Baumwolle verwendet; die mit R. gefärbten Stoffe zeigen schöne Fluorescenz.

**Rhodankalium** (Schwefelchankalium). Man mischt innig 46 trockenes Blutlaugensalz mit 17 gereinigter Potasche und 32 gewaschenen Schwefelblumen, trägt das Gemenge in einen zur schwachen Rothgluth erhitzten Tiegel ein, erhitzt, bis die Masse sich in ruhigem Fluß befindet, gießt sie auf eine Eisenplatte aus, pulvert sie und kocht sie mit der dreifachen Menge 90%igem Alkohol aus. Aus der Lösung scheiden sich beim Erkalten farb-

lose Nadeln von R. aus. Das R. zerfließt an der Luft und ist höchst giftig. Es wird wie das Rhodanammonium und Rhodanbaryum in der Zeugdruckerei verwendet.

**Rhodanquecksilber** (Schwefelchankuecksilber). Man theilt eine Lösung von frisch bereitetem salpetersauren Quecksilberoxyd in zwei Theile, fügt zu dem einen so lange eine Lösung von Rhodankalium (s. d.), bis sich der entstehende Niederschlag wieder gelöst hat, fügt die andere Hälfte der Lösung von salpetersaurem Quecksilberoxyd zu, sammelt den Niederschlag auf kleinen Filtern und trocknet ihn an der Luft. Keine Wärmanwendung, da sonst das R. explodirt! Das R. ist ein weißes, sehr giftiges Pulver. Beim Berühren mit einem glühenden Körper zersetzt sich das R., wobei wurmförmige Gebilde entstehen, die aus Mellan bestehen. (Vgl. den Artikel Pharaoschlängen.)

**Rhodeoretin**, s. Convulbulin.

**Rhodirol**, s. Rosendl.

**Rhodiserholz**, s. Rosenholz.

**Rhodium**, chemisches Zeichen Rh, Atomgewicht 103.1, ein Metall, das 1803 Wollaston in den Platinerzen entdeckte; es hat seinen Namen von der schön rothen (griech. rhódios oder rhódeos = rosig) Farbe seiner Verbindungen. Das R. ist weiß, metallglänzend, spröde, strengflüssiger als Platin, vom specifischen Gewichte 12.2, in allen Säuren, auch in Königswasser unlöslich; nur seine Legirungen mit Platin und einigen anderen Metallen werden vom Königswasser aufgelöst. Es dient zu schwarzen Porzellanfarben und zur Fabrikation von R.stahl.

**Rhôneweine** sind die an beiden Ufern der Rhône, in Lhonnais und Languedoc auf dem rechten, in Dauphiné und Provence auf dem linken, gebauten Weine. Die vorzüglichsten rothen R. sind: Hermitage, Côte-Rotie, Véronay, Mercuro, Coosès, Servant, Tavel, Chusclan, Cante-Pedrix, Glos de St. Patrice, Cornas. Von weißen R. sind zu nennen: Hermitage, Coudrier, St. Peray, St. Jean; von Liqueurweinen: Beaume, Roquevaire, Barbantanne u. s. w.

**Rhubarbe** ist eine Käseart aus Rouerge, die in runden Formen oder Kugeln in den Handel kommt.

**Rhus** L., Sumach, zur Familie der Anacardiaceen gehörige Pflanzengattung mit circa 120 Arten, zumeist in Südafrika. In unseren Gärten kommen am häufigsten vor: *R. typhina* L., der nordamerikanische Gessigbaum, auch Hirschkolben genannt; ihm ähnlich, aber kleiner ist der in den Mittelmeerlandern vorkommende *R. coriaria* L., Gerbersumach, Gessigbaum. Seine zu Pulver zerkleinerten Zweige und Blätter sind unter dem Namen Schmack im Handel und dienen zum Gerben der Häute wie auch zum Schwarzfärben. *R. glabra* L. ist schöner belaubt als der Hirschkolbenbaum. Noch schöner

ist var. *liciniata* Carr., aus China in Frankreich und von hier in Deutschland eingeführt. Einer der schönsten Ziersträucher ist *R. cotinus* L., der Perückenbaum, dessen Holz als ungarisches Gelbholz oder Fisettholz zum Gelbfärben dient; ähnlich verwendet wird auch das unter dem Namen Goldholz bekannte Holz von *R. coriaria*. Von der im östlichen Asien wachsenden *R. semialatum* Muse. stammen die sogenannten chinesischen Gall-äpfel, die zum Gerben dienen, ebenso wie die in Bombay gehandelten Kakrasinghi-Gallen auf *R. Kakrasinghee* Royle. In Nordamerika einheimisch ist der Giftsumach, *R. toxicodendron* L., sehr giftig ist auch der gegen den Winter Deutschlands empfindliche Firnisbaum, *R. vernix* L., sowie *R. vernicifera* DC., der Firnissumach und die californische Gifteiche, *R. varielobata* Steud.

**Rhusma** ist ein Enthaarungsmittel, bei welchem Calciumsulfid auf der Haut gebildet wird. Man stellt dieses Präparat auf die Weise dar, daß man gebrannten, aber ungelöschten Kalk feinst pulvert und mit Schwefelarsen (Sperment, Auripigment) mischt. Man verwendet gebrannten Kalk 200, Schwefelarsen 30, mischt beide Stoffe auf das Feinigte und bewahrt das Pulver in fest geschlossenen Gefäßen. Beim Gebrauch mischt man von dem Pulver so viel mit Wasser, daß ein Brei entsteht, welchen man auf die Haut aufträgt. Beim Zusammenbringen dieses Präparates mit Wasser bildet sich Calciumsulfid, welches die Haare zerstört. Man verwendet *R.* zur Entfernung des Bartes, von Haaren überhaupt (Depilatorium) und auch in der Gerberei.

**Ri.** japanisches Wegmaß, zerfällt in 36 Tschu (Tschu) von 60 Ken zu 6 Schafu = 3.927 km.

**Rial**, s. Kran.

**Rivadavia** ist ein guter spanischer Weißwein von Rioja in Neucastilien.

**Ribas** ist ein spanischer Rothwein aus Catalonien.

**Ribes** L., Pflanzengattung aus der Familie der Saxifragaceen mit circa 60 Arten. Die Frucht ist eine vom vertrockneten Kelche gekrönte, mehrsamige Beere. Die Ribesarten zerfallen in stachelige und unbewehrte. Zur ersteren gehört: *R. grossularia* L., die Stachelbeere. Zur Gruppe der stachellosen gehören außer *R. rubrum* und *nigrum* L. (Gicht- oder Ahlbeere) noch *R. alpinum* L., ein in Europa und dem nördlichen Asien heimischer Gebirgsstrauch; *R. aureum* Pursh., mit gelben Blüten und schwarzen Beeren, aus Californien; *R. sanguineum* Pursh., ebenfalls aus Californien; mit schön rothen, bei einigen Varietäten dunkelrothen oder fleischfarbenen Blüten in Trauben.

**Ribolla** ist ein guter Istrianer Wein von den Gegenden um Pola und Muggia.

**Ricenwein**, französisch: Vin de trois Riceys, ist eine Gattung Burgunderwein aus der Gegend

der drei Marktstellen Ricey. Er wird in drei Sorten unterschieden.

**Ricinus** L., Pflanzengattung aus der Familie der Euphorbiaceen mit nur einer Art, der Ricinuspflanze, *R. communis* L., die in Deutschland nur einjährig vorkommt und hier wegen ihres raschen Wachstums Wunderbaum genannt wird. Die dreiknoselige, weichtastliche Frucht enthält drei blaugraue, braun marmorirte Samen, Brech- oder Purgirförner. Sie enthalten ein heftig purgirendes Del. Als Decorationspflanze in den Gärten eignen sich am besten die Culturformen: *R. borboliensis* Hort. arboreus, *R. Gibsoni* Hort., *R. sanguineus* Hort., *R. zanzibariensis* Hort.

**Ricinusöl** (lat. oleum ricini, auch Castoröl, franz. huile de ricine, ital. olio di ricino, engl. castor-oil) (veraltete Bezeichnung Christpalmöl, Oleum palmae Christi) ist das aus dem enthöhlten Samen von *Ricinus communis* L. kalt oder warm gepresste fette Del. Es ist farblos oder gelblich, sehr dickflüssig, hat einen milden, nachträglich fragenden Geschmack, erstarrt erst bei  $-17^{\circ}$  C., spezifisches Gewicht = 0.9601, und zeichnet sich dadurch aus, daß es in 90%igem Alkohol löslich ist. Bestandtheile sind die Glyceride der R.-säure, Stearinsäure und Palmitinsäure. Es findet medicinisch Verwendung als Abführmittel, sowie als Zusatz zu Haarölen und Pomaden, technisch zur Seifenfabrikation, in der Türkischrothfärberei und als Maschinenschmiermittel. Auch dient es zum Einölen des Oberleders von Schuhwerk. Im Handel unterscheidet man italienisches, französisches und ostindisches; das letztere hat den geringsten Werth und schwankt der Preis zwischen 60 und 90 Mark per Metercentner.

**Ricinusölsäure**, Ricinolsäure, ist eine organische Drysäure, die, mit Glycerin zu neutralem Ester verbunden, im Ricinusöl vorkommt. Sie ist ein farbloses Del, das bei  $0^{\circ}$  erstarrt. Die Krystalle schmelzen bei  $16^{\circ}$ . Die bei der Behandlung von Ricinusöl mit Schwefelsäure entstehende Ricinolschwefelsäure ist der Hauptbestandtheil des Türkischrothöles.

**Ricotta forte**, auch Schiantha, ist ein guter Käse von scharfem Geschmack aus der Provinz Otranto in Italien; er wird aus Ziegen- und Schafmilch bereitet.

**Riechsalz** (franz. sel de flacon, engl. smelling-salt) besteht entweder aus kohlenurem Ammon (englisches Riechsalz) oder aus Krystallen von Kaliumsulfat, welche mit einem beliebigen ätherischen Oele parfümirt sind.

**Riedgras** oder Segge (Carex). Die Halme der Sandsegge (*C. arenaria* L.) und der Strandsegge (*C. riparia*) dienen in Norditalien zum Flechten von Stuhlsitzen, wozu sie sich besser als Stroh eignen. Sie werden grün geschnitten, getrocknet und vor dem Flechten wieder angefeuchtet.

**Ries**, bis 1877 in Europa ein allgemeines Papiermaß, 20 Bogen enthaltend, der 10. Theil eines Ballens von 5000 Bogen Druckpapier und 4800 Bogen Schreibpapier. Jetzt verkauft man in Deutschland und Oesterreich-Ungarn nach dem Neuries = 1000 Bogen.

**Riesennuschel**, f. Muscheln.

**Riesenscholle**, f. Schollen.

**Riesling** oder Riesling ist eine Weintraubensorte mit grünen, kleinbeerigen Trauben, die wenig schmackhaft sind, aber einen ausgezeichneten, bouquetreichen Wein liefern.

**Riez** ist ein Wein aus dem Bezirke Digne in der Provence.

**Rigny-le-Feron** ist ein weißer Burgunder aus dem Département Aube.

**Rixsdaler** (Reichsthaler), bis 1884 unter der Bezeichnung Rixsbankdaler (Reichsbankthaler) in Dänemark übliche Geldeinheit der Silberwährung; der R. zerfiel in 6 Mark à 16 Skilling (Schilling) und wurde 14 467 g schwer und 875 Tausendtheile fein ausgeprägt. (Hierüber siehe auch den Artikel Rixsdaler.)

**Rixsdaalder** ist eine in den Niederlanden gegenwärtig in Verkehr befindliche Silber-Courantmünze, die  $2\frac{1}{2}$  Gulden (niederländisch) oder 4.25 Mark werth ist; auch gab es früher unter dem Namen R. eine Handelsmünze.

**Rixsdaler** (Reichsthaler oder Rixsdaler, Rixmunt, Reichsthaler, Reichsgeld), in Schweden die Geldeinheit der Silberwährung, welche bis zur Einführung des gegenwärtigen, den skandinavischen Staaten gemeinsamen Goldmünzfußes (der Kronenwährung 1875) Geltung hatte. Der R. wurde seit 1856 in 100 Dere, vorher in 48 Schilling (Skilling) zu 4 Stüber (Stywer) eingetheilt und im Gewicht von 8.502 g bei einer Feinheit von 750 Tausendstel geprägt. Der Umtausch der Geldstücke dieser früheren schwedischen Währung gegen diejenige der jetzigen erfolgte zum Sage von 1 R. = 1 skandinavische Krone.

**Rillenschienen**, f. Schienen.

**Rinder** (lat. bovinæ) bilden eine Unterfamilie der Wiederkäuern, die sich durch starken Körperbau und nach außen gewendete Hörner, niedere Beine, langen Schwanz und nackte Schnauze auszeichnen. Von den verschiedenen Arten der R., unter denen die Büffel (Bubalus), die Bisonarten besondere Erwähnung verdienen, gebührt wohl nur den Ochsen (*Bos taurus*) besondere Würdigung als gezähmtes Hausthier, das dem Menschen in verschiedener Weise durch Milch, Fleisch, Hörner, Haut etc. nützlich wird; einzelne der wildlebenden R.arten, z. B. die Büffel, bilden in Afrika und Amerika ein Wild, das man wegen seines Fleisches und der Haut gerne jagt.

**Rinderhäute**. Im Handel kommen meist Ochsen- und Kuhhäute von überseeischer Herkunft

vor (Wildhäute). Dieselben werden einfach getrocknet, trocken gefalzen oder grün gefalzen eingeführt und zumeist zu Sohlenleder geegerbt, während die Häute von europäischem Vieh gewöhnlich nicht im Handel vorkommen. Auch sie werden zu Riemen- und Sattlerleder verarbeitet. Die meisten Wildhäute kommen aus Südamerika, besonders den La Plata-Staaten (La Plata-Häute), wo man sie unterscheidet in Saladeros (Häute von halb-wildem Camposvieh), Matadores (vom Fleischer-vieh in den Städten) und Campos (von solchem aus Einzelhöfen). Hauptausfuhrhafen ist Buenos-Ayres. Eine besondere Art R. sind die ost-indischen Ripse. Hauptmärkte für die La Plata-Häute sind Antwerpen, Havre, Liverpool, Hamburg, für Ripse London, Bremen und Köln. Die Preise für R. schwanken zwischen 10—140 Mark, die für Ripse zwischen 170—200 Mark pro 100 kg.

**Ringelblumenblätter** (lat. Flores catandulae) sind die getrockneten, zungenförmigen Randblüthen der in Südeuropa wildwachsenden und auch in Gärten cultivirten Ringelblume oder Lockenblume, *Calandula officinalis*. Sie sind röthlichgelb gefärbt und werden zur Verschönerung des Aussehens den Räucherpulvern zugemischt und werden auch in verfälschtem Safran nicht selten nachgewiesen.

**Rinmann's Grün**, Kobaltzinkoxyd, Kobaltgrün, Zinkgrün, entsteht beim Vermischen von feuchtem kohlen-sauren Kobalt mit Zinkoxyd (1 bis  $1\frac{1}{2}$  Kobaltoxydul auf 9—10 Zinkweiß), Trocknen und Glühen als schöne grüne Farbe, deren Intensität dem Gehalt an Kobaltoxydul proportional ist. Es dient als grüne Wasser- und Oelfarbe und ist wegen seiner Beständigkeit anempfehlenswerth. Sehr schönes R. G. erhält man nach folgendem Verfahren: a) 10 Kobaltchlorid werden in 100 Wasser gelöst, mit Soda gefällt, der Niederschlag ausgewaschen, mit 100 Zinkweiß und mit Wasser zu einem Brei angerieben, getrocknet und geglüht. Man kann die Farbe nuanciren, und zwar in helleres Grün, wenn man weniger, und in dunkleres Grün, wenn man mehr Kobaltchlorid anwendet. b) Man mischt 2—3 Zinkvitriol mit 1 Kobaltvitriol, löst beide in Wasser, fällt mit Soda und glüht.

**Rinmann's Grün**, f. auch Kobaltgrün.

**Rips** oder Reps (vom englischen rib, d. i. Rippe), dichter, leinwandartig gewebter Stoff von geripptem Aussehen, ganz oder theilweise aus Baumwolle, Kammgarn oder Seide, öfters mit wollener Kette und baumwollenem Einschlag, auch mit Kette aus Baumwolle oder Streichgarn und Einschlag aus Kammgarn. Die Kette besteht gewöhnlich wechselweise aus einfachen Fäden und aus zwei- oder dreifädigem Zwirn oder auch aus mehreren nicht gezwirnten Fäden, der Einschlag dagegen, der sehr fest geschlagen wird, um die Kettenfäden zu verdecken, aus viel feinerem einfachen Garn, wodurch sich die Kettenfäden im

Gewebe als vorstehende Längsrippen markiren; öfters sind es die Einschlagfäden, welche in dieser Weise hervortreten, wonach man Ketten- oder Schuß-N. unterscheidet. Der Schuß-N. kann als ungeschchnittener Sammt aufgefaßt werden, in welchen statt der Sammtadeln dicke Fäden eingeschlossen werden. Die N. werden hauptsächlich zu Damenkleidern verwendet, wollener N. dient auch zu Möbelbezügen, Portièren und Gardinen.

**Ritter**, f. Forelle.

**Ritter**, f. auch Schabling.

**Rob** (*Succus inspissatus* s. *Rob*) ist eine in den Apotheken geführte, dicke, aus dem Saft verschiedener Früchte eingekochte Masse. Setzt noch officinell sind: Das Hollundermus oder Hollundersaft, *R. Sambuci*; Wachholderjaft, *R. juniperi*; Möhrenjaft, *R. Dauci* u. f. w.

**Robben** (*Otariae*), eine Familie der Pinnipedia mit 6 Schneidezähnen im Ober- und 4 im Unterkiefer, 6 oder 5 oberen und stets 5 unteren Backenzähnen jeberseits. Das äußere Ohr hat eine deutliche, wenn auch kleine Ohrmuschel. Die Thiere kommen hauptsächlich in den antarktischen Gewässern vor, wo sie die Seehunde vertreten, gehen aber im Stillen Ocean bis zur Beringstraße und Kamtschatka hinauf. Hieher gehören die Seelöwen oder Seebären.

**Robbenfelle** sind die Felle von mindestens 20 Robbenarten, doch unterscheidet man in der Hauptsache nur zwei: Haarseehunde (engl. *Hair seals*) mit straff anliegendem kürzeren Oberhaar und Pelz- oder Biberseehunde (*Fur seals*), die unter dem Oberhaar noch eine sehr feine, gelbliche Grundwolle haben. Zu letzteren gehören der Seebär, die Ohrenrobbe und noch einige andere Robbenarten. Die Felle werden auf der Fleischseite mit Kalb gebeigt und stark erhitzt, bis die tiefsitzenden Oberhaare gelockert sind und abgeschabt werden können, während die Unterhaare haften bleiben. Die braun gefärbten und so dem schönsten braunen Sammt gleichenden Felle finden als Sealskin Verwendung zu allerhand Bekleidung. Die Felle der Haarseehunde kommen nach der Brauchbarkeit fortirt in den Handel, werden zum größeren Theil zu Leder verarbeitet und liefern ein sehr gutes Schuhleder, oder sie werden mit dem Haar gegerbt, eventuell gefärbt und zu Stoffen, Tornistern zc. verwendet. Der Handel mit N. ist fast ganz von den englischen Märkten abhängig und unterscheidet man verschiedene N. mit besonderen Namen, und zwar Klappmützen von der Kappenrobbe, *Phoca erietata*, bis 2½ m lang, schwarz mit grauen Flecken, *White-coats* oder Blaumänner mit zwei schwarzen Streifen auf dem Rücken und blauen Seiten. Es sind dies die gemeinen Robben- oder Seehundfelle, welche auch gegerbt und gespalten werden und dann zu Handschuhleder Verwendung finden. Von den feinen Pelz-N. sind es namentlich jene der Seebären, *Phoca ursina*, und

der Ohrenrobbe, *Phoca aurita*, welche im Handel als Wigs bis zu 280 cm Länge und Bups bis 120 cm Länge unterschieden werden. Sie haben unter dem steifen grauen Haare eine seidenartige gelbliche Grundwolle und werden meist dunkelbraun gefärbt.

**Robinia** L., Robinie oder fälschlich Akazie, Laubholzgattung aus der Familie der Leguminosen, Abtheilung der Papilionaceen, mit nur wenigen Arten. In Deutschland am häufigsten angepflanzt und vollkommen heimisch geworden ist die weiße oder gemeine Robinie, auch gemeine oder falsche Akazie, Wunderbaum und Heuschreckenbaum genannt, *R. pseudacacia* L. Wegen ihrer weithin verlaufenden Wurzeln, die nach dem Abtrieb des Stammes reichlich Wurzelloden treiben, und weil sie mit magerem Sandboden fürlieb nimmt, dient die Robinie zur Befestigung des Fluglandes an Fluß- und Bachufem in Sandgegenden, von Bahndämmen u. dgl. Ihrer Dornen wegen ist sie auch ein gutes Heckenholz. Das gelbliche Holz ist schwer und hart, fester als Eichenholz, sehr zähe und elastisch, dauerhaft, brennkräftig und nimmt schöne Politur an; es ist sehr geeignet für Erd- und Wasserbauten, Schiffbau (Schiffsnägel), Maschinenbau, Tischlerarbeiten zc. Zahlreiche Varietäten werden außer der Stammform in Gärten angebaut, so *Var. aurea* mit goldgelben Blättern, *Var. inermis* (Kugelakazie). Die rothe Akazie, *R. hispida* L., der Gärten ist nur strauchartig. Eine dritte Art, *R. viscosa* Vent. oder *glutinosa* Sims, wird ebenfalls als Zierbaum kultivirt. In den Disteprovinzen Rußlands wird der der Robinie verwandte Erbsenbaum allgemein unter Akazie verstanden.

**Roburit** ist ein 1886 von Dr. Roth erfundener brisanter Sprengstoff, der aus 10 Dinitrochlorobenzol und 90 salpetersaurem Ammoniak besteht; statt des Benzols kann auch Phenol und Naphthalin verwendet werden, auch empfiehlt sich ein Zusatz von Schwefel, um die Entzündung zu erleichtern und die Explosion zu verlangsamen. Das N. wird als Pulver in wasserdichten Patronen verwendet; es ist ziemlich unempfindlich und ungefährlich gegen Stoß und Schlag, verbrennt an der freien Luft, ohne zu explodiren, ist jedoch schwächer in seiner Wirkung als das mit Nr. 1 bezeichnete Kieselgurdynamit.

**Rocaillefluß** ist in der Porzellanmalerei ein Schmelzmittel für die einzubrennenden Farben, ein Gemisch von feingepulvertem Quarz und Bleioryd.

**Rocambole**, Rokambolle (deutsch Rockenballe), ist eine in Italien, Südfrankreich und Spanien beliebte Art Lauch.

**Roccella** D. C., Flechtengattung aus der Gruppe der Strauchflechten mit circa 6 Arten in wärmeren Gegenden. Der Thallus ist cylindrisch und wenig verzweigt. Die Apathecien sind dunkel-

braun oder schwarz. Einige Arten, besonders *R. tinctoria* D. C., die Färber-, Orseille- oder Lackmüßflechte, auch echte Orseille, dienen zur Herstellung von Farbstoffen.

**Rocellin**, Theerfarbstoff, wahrscheinlich identisch mit Echtröth.

**Rocforterkäse** oder Rochekäse (Fromage de Roquefort oder Rochefort), ist glatt, rund, von verschiedener Größe, in der Regel von 5 cm bis 15 cm Höhe, öfters auch höher, wird im Departement des Aveyron, in der Gegend von Milhaud, St. Afrique, St. George zc. aus Schafmilch bereitet. Er wird seines angenehmen Geschmacks wegen nicht bloß in Frankreich consumirt, sondern auch nach England, Holland und den Colonien exportirt. Der K. muß frisch innen von blauen Adern durchzogen sein.

**Rochecarbon** ist ein guter französischer Weißwein aus der Gegend von Touraine.

**Roche de Roanne**, eine französische Käsegattung aus dem Departement der Loire; sie ist rund, sehr fett, wird aus Kuhmilch bereitet; die Rinde ist röthlich; der weiche, frische R. d. R. ist am besten.

**Rochegude** ist ein guter Weißwein, auch Rothwein, aus der Gegend von Avignon.

**Rochellesalz**, Seignettesalz, ist weinfaures Kalinatron (Tartarus natronatus, Natro-Kali tartaricum, Sal. polychrestum Seignetti), entsteht durch Neutralisiren von Weinstein mit kohlen-saurem Natron. Bildet große, farblose Krystalle, schmeckt mild-salzig, bitterlich-kühlend, löst sich leicht in Wasser, kaum in Alkohol, verwittert langsam in warmer Luft, schmilzt bei 38°, dient als mildes, kühlendes Abführmittel.

**Rochen** (lat. raja, franz. raie, ital. rombo) ist eine an Arten reiche Gattung von Meeresfischen, meist den südlichen Meeren angehörig, mit plattem, fast rhombenförmigem Leib und rauher Haut, in welcher die Schuppen versenkt sind. Verschiedene Arten sind als Speisefische geschätzt; die rauhe Haut mehrerer Arten dient zur Darstellung von Fisch-Chagrinder und als Klärmittel für Flüssigkeiten in ähnlicher Weise wie Hausenblase.

**Rokoonda**, f. Felle.

**Rocks-Drops** oder Früchtenzucker. Canditen, welche zumeist in Form von Cylindern hergestellt werden, die auf dem Querschnitte verschiedenfarbige Zeichnungen zeigen. Der Geruch und der Geschmack der R.-D. wird durch Parfümiren des Zuckers mit künstlichen Früchtenäthern hervor-gebracht. R.-D., welche die Form von Früchten haben, werden den Früchten entsprechend gefärbt und parfümirt, z. B. R.-D. in Himbeersform roth gefärbt und mit Himbeeräther parfümirt.

**Rocks-Drops**, f. auch Drops.

**Rocks-Drops**, f. auch Fruchtbonbons.

**Rodon**, Rodul oder Roudon, Gärbermyrthe (Coriaria myrtifolia), ist ein Strauch in Languedoc, Provence und Catalonien. Die Blätter dienen zum Färben des Leders und mancher Zeuge. Die Früchte (unreife Beeren) werden in Decocten gegen das Erbrechen angewendet. Die Rößchen dienen, zu Pulver gemahlen, zum Gerben der Häute.

**Röhren** oder Rohre sind Hohlcylinder, die zu Leitungszwecken (Wasserleitungs-R., Gas-R. zc.) dienen; sie werden aus den verschiedensten Materialien, und zwar Granit, Sandstein, Thon, Porzellan, Glas, Eisen, Stahl, Messing, Zinn, Blei, Kupfer, Holz, Asphalt zc., hergestellt. Die billigsten und dabei doch gegen Temperatur- und Flüssigkeits-Einwirkungen widerstandsfähigsten R. sind entschieden die aus Gußeisen, die daher, in- und auswendig durch Theeranstriche dauerhafter gemacht, mit Vorliebe für Gas- und Wasserleitungszwecke verwendet werden; vor ihnen haben die schmiedeeisernen R. den Vorzug größerer Festigkeit und beliebiger Biegsamkeit, während in Fällen, wo es sich darum handelt, hohen Druck auszuhalten, mit Recht Stahl-R. bevorzugt werden, ebenso wie die allerdings sehr theuren Kupfer- und Messing-R., welche noch die gute Eigenschaft haben, daß sie gute Wärmeleiter sind und bei hohen Temperaturen nicht verbrennen und dabei sich leicht biegen lassen, wodurch sie sich besonders für vielfach gewundene oder gebogene Leitungen eignen. Blei- und Zinn-R. zeichnen sich besonders durch starke Biegsamkeit aus, weshalb sie für Leitungen verwendet werden, die wiederholten Abänderungen unterworfen sind; dagegen sind sie zum Aushalten eines starken Druckes nicht geeignet. Die Steinzeug- oder Chamotte-R., die für Canalisation und Drainagearbeiten zc. verwendet werden, werden aus weicher Thonmasse geformt, gebrannt und eventuell emaillirt oder glasirt. Für Laboratorien und chemische Fabriken werden vielfach Glas- und Porzellan-R. verwendet, deren erstere den Vorzug der Durchsichtigkeit, letztere den ziemlicher Feuerbeständigkeit haben. Am leichtesten herzustellen sind R. aus Holz, die entweder durch Ausbohren ganzer Stämme oder durch Zusammenageln von Brettern hergestellt werden und namentlich bei ländlichen Wasserleitungen zc. in Gebrauch sind, jedoch sehr wenig widerstandsfähig gegen Druck und dabei dem Faulen sehr ausgesetzt sind.

**Röhrencassa**, f. Cassia.

**Röhrengutti**, f. Gummigutti.

**Rößgummi**, f. Dextrin.

**Rößtholz**, Sipoyhl, f. auch Rothholz. Man erht Holz in Netorten in derselben Weise wie dies für die Darstellung von Holzessig und Theer geschieht, aber nur bis auf 260—270° C. Das nach dem Abdestilliren des Holzessigs hinterbleibende Materiale bildet das R., welches von rothbrauner Farbe ist, aber die Structur und Spaltbarkeit des